

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 4

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRITZ E. AUTENRIETH

Gedichte

Aus dem Inhalt:
Requiem — Das Jahr
Lieben und Hoffen
Klage und Tröstung
Trauern — Erinnern

Die *Solothurner Zeitung* schreibt:

Dieses Buch von 100 Seiten eines Unbekannten wird den Namen des Verfassers vorteilhaft bekannt machen. Nach dem Vorspruch scheint die Sammlung, gegliedert in die Abschnitte «Das Jahr», «Lieben und Hoffen», «Klage und Tröstung», «Trauern und Erinnern», ein Buch pietätvoller Erinnerung an eine Tote zu sein. Es ist eine wirklich dichterische Totenklage im echten Tonfall des erwählten Poeten, ein Saitenspiel, dessen Rhythmen Musik enthalten, in der sprachlichen Fassung nicht spröde, sondern beschwingt im Klang, bildhaft in der Anschauung, mit Steigerungen im Bau der Strophen, im Geblüt unverkennbar die schön gereifte Gabe eines Lyrikers von Geschmack mit feinem Sinn für die Melodie des Verses. Wir verweisen auf Perlen wie «Winterabend», «Vorfrühling», «Die Reife», «Wenn ich mich ganz in dich verlier ...» und «Tröstung». Im Stil unverkennbar da und dort Rilke verpflichtet, darf Autenrieth gleichwohl ein auffallend sensibles Innenleben und eine beziehungsreiche Ausdruckskunst zugesprochen werden, die zu Dank und Anerkennung ermuntern.

Preis Fr. 5.—

In allen Buchhandlungen erhältlich
Verlag E. Löpfe-Benz, Rorschach.

**Hastreiter's
Kräuter-Pillen**
jod- und giffrei gegen



KROPF

nachweisbare Erfolge
Generaldepot
E. Bolliger, Gais
Erhältlich in Apotheken

**Veltliner
MISANI**
Spezialhaus
CHUR
Tel. 5.45

**Kopf-
weh?**
nimmt
Melabon



Lebensfreude

Geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitslust bewirken **Dr. Richard's Regenerationpillen**. Nachhaltige Belebung und Verjüngung. Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—. Verlangen Sie Prospekte. Prompter Versand durch **Paradiesvogel-Apotheke**, Dr. O. Brunner's Erben, Limmatquai 110, Zürich.

DIE SEITE



Nur für Erwachsene

Ich war über Neujahr einige Tage in den Bergen und hatte ein paar Kinder bei mir, Buben zwischen neun und elf Jahren, eigene und «Anvertraute». Und am Sylvester stellte es sich heraus, daß sie von Zuhause die Erlaubnis hatten, bis Mitternacht aufzubleiben. Es war das erste Mal in ihren respektiven jungen Leben, und also ein Erlebnis, auf das sie sich lang zum voraus gefreut hatten. Kinder «müssen» ins Bett, Erwachsene «dürfen». Ich jedenfalls «mußte» diesmal aufbleiben, denn ich war müde vom Skifahren und von der kalten, scharfen Bergluft.

Die Kinder dagegen waren in ausgesprochener Festlaune. Gegen zehn Uhr ging es los. Sie warfen mit bunten Papierkugeln, bliesen auf Kartontrompetchen und hatten bunte Papiermützen auf dem Kopf. Sie tranken Orangeade und wurden immer vergnügter. Ich war so beschäftigt mit ihrem festlichen Treiben, daß ich zuerst die Reaktionen der «Großen» gar nicht weiter bemerkte. Bis auf einmal ein Herr, mit dem Titel «Chef de réception» erschien und verlangte, daß die Kinder verschwinden müßten, weil ihr Lärm und ihre Papierkugeln die Großen belästigten. Ich sah mich um. Die umsitzen Männer — besonders die älteren Herren hatten nicht nur den Betrieb der Buben aufs Herrlichste unterstützt und mitgemacht, sondern sie hatten die Buben auch immer wieder mit buntem Nachschub versorgt. Die Damen hingegen - - - Ja, die blickten zum Teil sehr sauer. Sie hatten offenbar keine Kinder, oder noch keine, oder es war schon zu lange her, seit sie welche gehabt hatten.

Die «Großen» warfen samt und sonders mit bunten Papierkugeln, bliesen auf Kartontrompetchen und hatten bunte Papiermützen auf den Köpfen. Sie tranken viel, wenn auch nicht gerade Orangensaft.

Es war zunächst nicht ganz leicht verständlich, inwiefern das Treiben der Kin-

der da störend wirken konnte. Aber bei einiger Ueberlegung wurde es doch klar. Es ist natürlich nicht dasselbe für eine Dame, die vielleicht auf den Altjahrabend im Hotel große Erwartungen gesetzt hat, ob sie von einem Herrn, von einem andern Tisch aus, neckisch mit Papierkugeln und farbigen Schlangen bombardiert wird, oder ob die gleichen Geschosse von kleinen Buben aus reiner Freude am Spaß und ohne tiefere Nebenabsichten geworfen werden. Die Damen waren verstimmt und verlangten, daß das Lokal von den Störenfrieden gesäubert werde.

Ich kann mich noch sehr wohl erinnern, daß wir als Zwanzigjährige in einem Hotel in Klosters eine herrliche papierene Saalschlacht mit einer großen Zahl englischer Kindern abhielten, unter großer Beteiligung und lautem Hallo des internationalen Publikums. Aber die Zeiten sind ernst und schwer geworden, und der Schweizer — und vor allem die Schweizerin — will sich in ihrem Vergnügen nicht stören lassen. Und Kinder stören da offenbar.

Es war erst elf, als wir aufbrachen — oder vielmehr aufgebrochen wurden, und die Enttäuschung der Kinder war so groß, wie nur Kinderenttäuschungen sein können...

Als wir, von Schande bedeckt, hinausgingen, sagte der alte Herr am Nebentisch zu seinem Nachbar etwas, das ungefähr so tönte wie: «Wie wär's mit Stalingrad!» und der andere schlug vor: «Oder wenigstens doch Turin!»

Damit waren aber nicht meine Buben gemeint.

Wir sind verwöhnte und glückliche Leute. Wir wollen nur hoffen, daß uns im neuen Jahr nie etwas anderes als ein Papierkugeln trifft. Oder daß dann die Kinder auch aus dem «Aktionsbereich» entfernt werden können.

Das wäre freilich weniger einfach. B.

Der falsche Verdacht

Der Herr Nötzli führt einen streng abstinenter Lebenswandel. Wenigstens erklärt er jedem, der es hören will, daß er nie einen Fuß in eine Beiz setze.

Und da hat er das Pech, daß er seine Schwägerin antrifft im Moment, wo er grad die gastliche Pforte vom «Heulenden Wind» hinter sich zumacht. «So, Guschli», sagt die Schwägerin, «ich ha gemeint, du gangisch nie ine Beiz?» «Was glaubsch du eigentlech, Fridi? Da hanich bloß min Schirm gholt, wonich stah lah han.»

Was ich noch erleben möchte

New York an einem schönen Wintermorgen wiedersehen.

Einen Stierkampf sehen.
Im Handumdrehen nach Frankreich fahren können — und es wäre dann wirklich Frankreich.

Ein Europa, das kein Irrenhaus ist.
Frische Gipfel und viel Kaffee dazu.
Licht in den Straßen und Wärme im Haus.
Schuhe mit Ledersohlen,
und schließlich:

Die Welt so verlassen, wie man sie anzutreffen wünscht. B.